

Wenn Autoren auf Musiker treffen

Man könnte sie die glorreichen Sieben nennen: das Zuger Bläserquintett und die beiden Schriftsteller Hanna Steinegger und Hans Schnyder. Nach einem ersten Kennenlernen mit herzhaften Lachanfällen einigten sich am Donnerstag alle Sieben auf ein Datum: Donnerstag, 5. Juni 2014 – den Tag des grossen Auftritts.

eing. Die Literatur und die Musik: Zwei Dinge, die perfekt zusammenpassen – genau das dachte sich auch der Glarner Verein Kulturzyt, als er im November diesen Jahres das Zuger Bläserquintett kennenlernte. Gemeinsam möchte man im Jahr 2014 etwas auf die Beine stellen, die Musik und die Literatur vereinen, gemeinsam ein Experiment wagen und auf Reise gehen. Wohin der Weg führt und wie oft man ihn gehen würde, stand in den Sternen. Am Donnerstag war es nun soweit, Pläne wurden konkret und neue Freundschaften geknüpft.

7.30 Uhr Bahnhof Glarus: Hans Schnyder macht sich zusammen mit dem Verein Kulturzyt auf den Weg. Im Gepäck: sein Erstlingswerk «Abendweide». Ziel: Musikschule Baar, Inwilerstrasse 4. Zur gleichen Zeit verstaubt auch die aus Horgen stammende Schriftstellerin Hanna Steinegger ihr Buch «Kein gewöhnliches Leben» und bereitet sich bei einem Glas Tee auf die Fahrt über den Hirzel vor.

8.00 Uhr: Was für ein Sonnenaufgang, das Zuger Bläserquintett ist längst mitten in der Probe. Keine Stunde später verstauen sie ihre Instrumente, um sich nun voll und ganz dem Glarner Schriftsteller Hans Schnyder zu widmen. Mit Witz und Charme kann dieser nach nur wenigen Minuten überzeugen und bringt das Quintett immer wieder zum Lachen. Auch wenn er theoretisch nur einen aus dem Quintett für sich zu gewinnen

brauchte – Alphornspieler Alois Hugener –, hier stimmt die Chemie bei allen, doch wie wird Hanna Steinegger ins Bild passen?

9.30 Uhr: Ebenfalls zu früh klopf nun Hanna Steinegger an die Musiktür. Keine fünf Minuten später ist auch hier das Eis gebrochen, und es kommen lustige Geschichten ans Tageslicht, die die Schriftstellerin schon bei ihren Lesungen erlebte. Schnell steht auch hier fest: Die Chemie stimmt, man kann konkret zu den Planungen kommen. «Einige Szenen sind ziemlich dramatisch, da könnte man sicher musikalisch etwas finden», so Hansjörg Flury, der erst kürzlich das Buch «Kein gewöhnliches Leben» verschlungen hat. Hans Röllin, musikalischer Leiter, stellt vor, was vom Quintett aus möglich wäre und was passen könnte. Unterdessen läuft das Quintett bereits bei der Frage nach dem richtigen Veranstaltungsort auf Hochtouren. Man findet einen Nenner – und sogar das erste Datum. Am Donnerstag, 5. Juni 2014, werden die glorreichen Sieben zu einer gemeinsamen Auftaktveranstaltung zusammenkommen. Es werden Ausschnitte aus den jeweiligen Lese- und Musikreisen gezeigt, bevor dann anschliessend bei einem Apéro mit den Gästen auf die gemeinsame Zukunft angestossen wird. Es finden 2014 vorerst jeweils drei Lese- und Musikreisen statt.

Veranstaltungsort und nähere Informationen in Kürze auch unter www.kulturzyt.ch



Die glorreichen Sieben: Hanna Steinegger & Hans Schnyder (sitzend) mit dem Zuger Bläserquintett – v. l. Hans Röllin, Anne Linder, Bruno Linggi, Hansjörg Flury und Alois Hugener.

Bild zVg

prägnant



Werner Hösli

Vom Sein und Fühlen

Am 1. Januar sind wir alle, jahrzahlrechnerisch, ein Jahr älter geworden. Somit bin ich nun also 53 Jahre altjung (nicht zu verwechseln mit altklug) und habe bis 100-jährig noch 47 Jahre Leben vor mir. So einfach ist es rechnerisch, so schwierig in der Umsetzung. Seis drum.

Im Zeitalter des Jugendwahns hört man oft die Aussage: «Ich bin zwar 53-jährig, aber ich fühle mich noch gar nicht so alt.» Ja bravo! Haben Sie bitte eine Ahnung, wie sich ein 53-Jähriger fühlt resp. fühlen sollte? Fit wie ein Turnschuh – scharf wie ein Messer (natürlich analytisch gemeint, nicht als Liebhaber) – stark wie ein Bär – schlau wie ein Fuchs? Oder eher schlapp wie Frühlingsschnee – lau wie ein Lüftchen – schwach wie Flasche leer – blöd wie Bohnenstroh? Oder alles aufs Mal?

Ich meine, Gefühle lassen sich sinnvoller einsetzen als zur unnützen Altersföhlung. Man föhlt ja sonst schon so viel: sich frei, sich eingeengt, sich unverstanden, das Wetter, den Schmerz, die Zufriedenheit, das Leid, das Glück, den Hass und die Liebe – um nur einiges zu nennen. Was sich also errechnen lässt, sollte man nicht auch noch dem Geföhl aufbürden. Umgekehrt macht man es ja ebenso wenig. Auch wenn man «unter Strom» ist, hat Liebe nicht 77 Hertz (Hertz = Anzahl sich wiederholender Vorgänge in einer Sekunde), höchstens 77 Schmetterlinge. Die föhlen dann einfach Bauch und Magen. Fertig ists mit Essen und Übergewicht. Sogar der Regen wird sonnig. Wer sich im Alter allzu jung föhlt, könnte sich schnell einmal ganz alt föhlen. Denkt deshalb immer daran, das Alter bleibt in jedem Zustand ein rechnerischer Wert, den man sich merken und den man bedenken sollte. Auch die Jugendwahnsinnigen. Wahre Liebe hingegen ist eine Geföhl- und keine Altersfrage.

In diesem Sinn: ein gesundes und geföhlvolles neues Jahr. Das seit Neujahr aufgebürdete Altersjöhrenchen tragen wir mit Fassung. Es steht uns, so Gott will, trotzdem vieles offen.